"In forasta numcupantem Salectum" : Salez in einer Urkunde aus dem Jahr 847

Autor(en): **Vogler, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **10 (1997)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-893007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«In forasta numcupantem Salectum»

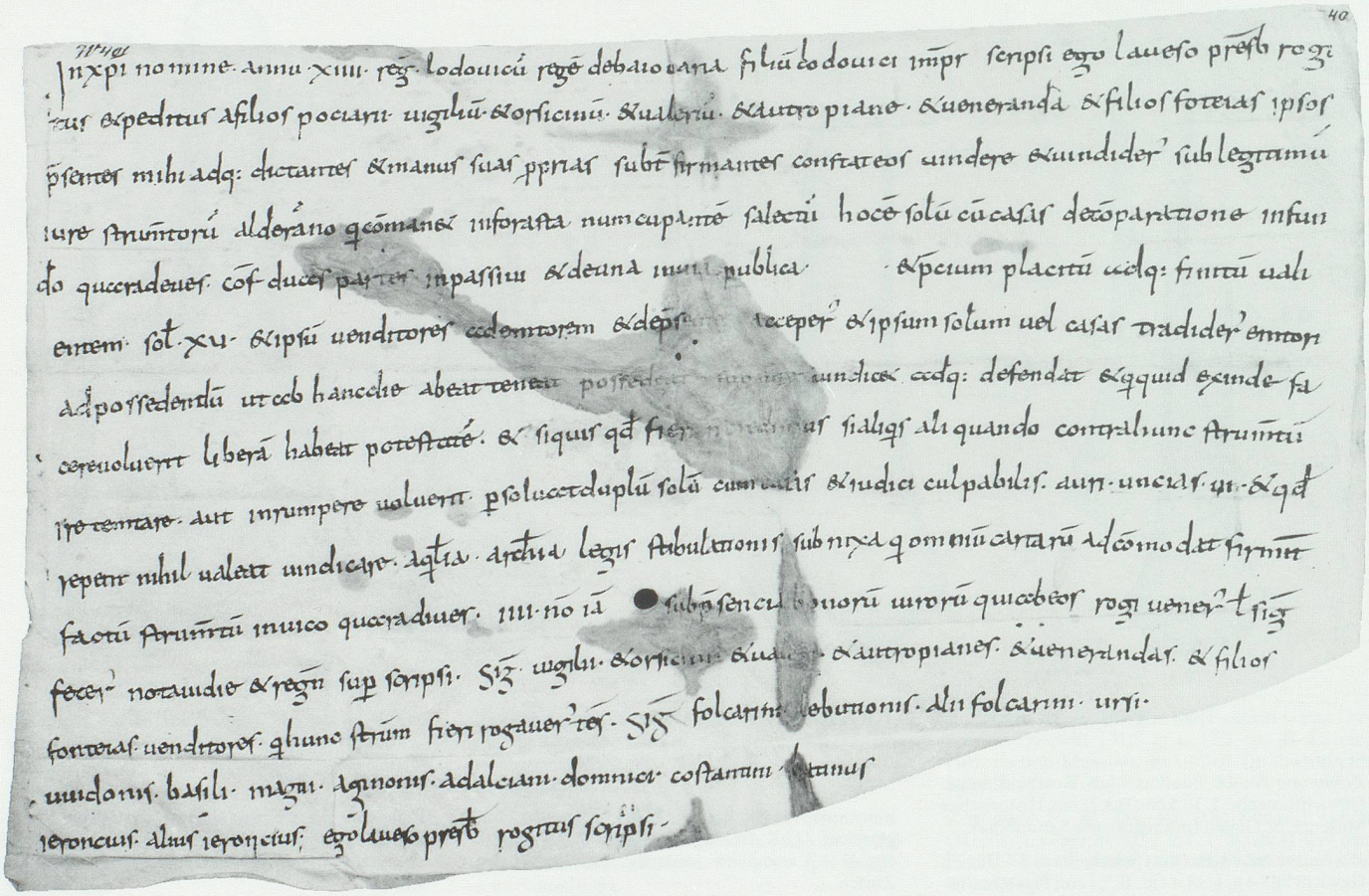
Salez in einer Urkunde aus dem Jahr 847

Werner Vogler, St.Gallen

Salez ist vor 1150 Jahren erstmals urkundlich erwähnt.[1] Das bedeutet natürlich nicht, dass die Ortschaft nicht älter ist. Oft ist eine Erwähnung eher ein Zufall, und besteht keine Erwähnung, heisst auch das noch nicht, dass ein Ort nicht schon früh mit Namen existiert habe.

Bekanntlich geht der Name auf lateinisch SALECTUM zurück, was für den Namenforscher 'Weidengebüsch', 'weidenbewachsenes Gebiet', 'Weidenwald' bedeutet.[2] Nun ist die Weide, lateinisch SALIX, naturgemäss im damals sumpfigen Rheintal weit verbreitet, und deshalb ist auch nicht zum vornherein klar, dass ein so genannter Ort mit dem heutigen Dorf Salez in der Gemeinde Sennwald identifiziert werden kann. Helbok hat darauf hingewiesen, dass ähnliche Orts- und Flurnamen auch in Vorarlberg vorkommen, wie *Salex, Saleggs, Salexg, ad salice, Salegen*.[3] So kann denn tatsächlich auch eine Erwähnung von Salez 49 Jahre später, 896, die noch von Borgolte mit dem werdenbergischen Ort identifiziert wurde[4], kaum mit gutem Gewissen mit unserer Ortschaft verbunden werden. Es handelt sich dabei eher um einen Flurnamen, es weist in der Urkunde nichts auf ein Dorf hin, zudem werden im Dokument in rechtsrheinischem Zusammenhang verschiedene Ortschaften bei Rankweil erwähnt, die heute kaum identifizierbar sind. Da wird auch eine Abgabe aus einem «Salectum» genannt. Diese Urkunde von 896 ist in Rankweil, dem bekannten Gerichtsort in Nordrätien, ausgestellt worden. Natürlich weist der romanische Name auf die romanische Vergangenheit der Gegend hin. Da tauscht ein Priester Valerius – auch dies ein romanischer Name – mit dem Kloster St.Gallen 20 Juchart Land gegen den St.Galler Besitz der St.Viktorskirche und den Viktorsberg, eine königliche Schenkung des 9. Jahrhunderts an St.Gallen. Dort bestand damals eine Herberge für irische Mönche.

Pergamenturkunde vom 2. Januar 847 mit der Ersterwähnung von Salez. Im Stiftsarchiv St.Gallen, Urkunde Bremen 40.

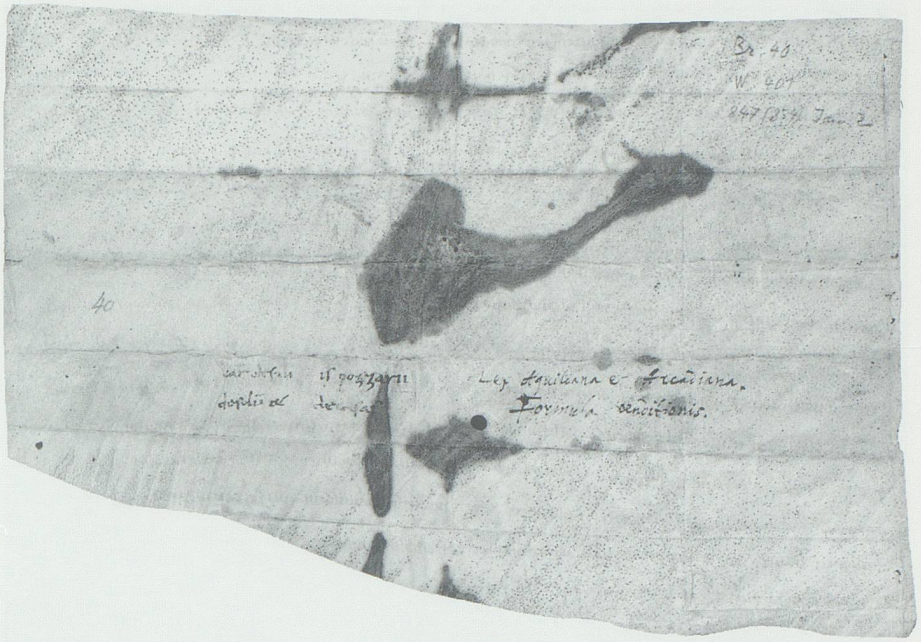


Bei der hier besprochenen Urkunde von 847 handelt es sich von den äusseren Formen her um eine rätische Urkunde.[5] Sie stammt aus dem sogenannten Folkwin-Bestand des Stiftsarchivs St.Gallen. Gewiss waren in dieser Zeit Rätien und Alemannien politisch nicht mehr so streng getrennt wie zuvor, aber trotzdem besass St.Gallen im fraglichen Zeitraum kaum Besitz südlich der Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Chur, das heisst in Churrätien.

Urkunde mit Schicksal

Das St.Galler Stiftsarchiv hütet bekanntlich gegen tausend originale Dokumente, vorwiegend Privaturkunden, aber auch zahlreiche Königs- und Kaiserdiplome aus der Zeit vor dem Jahre 1000. Dies ist der wichtigste Bestand solch alter Pergamentdokumente nördlich der Alpen. Auf dem Hintergrund der relativ knappen und kargen Überlieferung erhält der Bestand besondere, ja einzigartige Bedeutung. In der Urkunde vom 2. Januar 847 – das Jahr ist nicht ganz eindeutig wie in der Urkunde von 896 – gibt es Datierungsprobleme, die nicht klar lösbar sind; das Dokument könnte auch ins Jahr 851 oder 854 angesetzt werden.[6]

Zwar wird das Pergament im Stiftsarchiv St.Gallen aufbewahrt, es hat aber nichts mit der Abtei St.Gallen zu tun. Es gehört zum genannten Bestand von Urkunden, die ein Folkwin offenbar dem Kloster St.Gallen als Depositum zur sicheren Aufbewahrung übergab. Die Urkunde führt in das Gebiet von Werdenberg; sie ist in Grabs ausgestellt. Sie hatte im übrigen ein eigenartiges Schicksal, lag sie doch im Mittelalter wie gesagt in St.Gallen, wurde dann aber im 17. Jahrhundert durch einen wandernden Gelehrten und Historiker, den Verfasser der «Rerum Alamannicarum Scriptores» und Editor Melchior Goldast Haiminsfeld, «entfremdet» und «landete» schliesslich in dessen Nachlass in der Stadtbibliothek Bremen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, 1948, kam sie im Rahmen der Anerkennung karitativer Unterstützung der kriegsgeschädigten Bremer durch die St.Galler wieder zurück ins Stiftsarchiv. In Bremen kann sie seit 1635 ausgemacht werden. Die St.Galler Archivsignatur der Urkunde trägt dieser Geschichte und Vergangenheit Rechnung, denn sie lautet bis heute «Bremen Nr. 40».[7]



Rückseite der Urkunde.

Kauf eines Grundstücks in Grabs

Was ist nun der Inhalt dieser Urkunde: Fünf Geschwister mit rätischen Namen, Kinder des Pociarius, nämlich Vigilius, Orsicinus, Valerius, Autropiana und Veneranda, verkaufen zusammen mit den namentlich nicht angeführten Kindern einer Fonteia ein Grundstück und Gebäude in Grabs an einen Alderamnus, vielleicht ein Alemanne, «der im Waldgebiet genannt Salez wohnt» («qui commanet in forasta numcupantem Salectum»).

Das Pergamentstück ist relativ unansehnlich, es ist 31 × 20,5 cm gross, aber nicht gerade bestens erhalten, weist es doch verschiedene grosse und kleinere Feuchtigkeitsflecken auf; die Schrift ist aber gut und deutlich lesbar. Es handelt sich um den Typus einer sogenannten rätischen Urkunde. Sie ist in der damals gebräuchlichen Schrift, der karolingischen Minuskel, geschrieben. Die karolingische Minuskel ist die Einheitsschrift, die durch Karl den Grossen und seinen Hof über das ganze Reich gefördert wurde. Damit sollte unter anderem eine bessere Lesbarkeit von handgeschriebenen Texten erreicht werden. Natürlich ist das Dokument lateinisch abgefasst, aber, wie es bei den rätischen Urkunden oft der Fall ist, nicht in einem geläuterten karolingischen Latein, sondern in einem Latein, das vulgärsprachliche Elemente in sich hat, was gewiss daran erinnert, dass die Gegend in dieser Zeit noch romanisch war.

Die Urkunde beginnt mit der Anrufung Gottes, es wird der König «von Bayern», Ludwig der Deutsche, genannt, der Sohn Kaiser Ludwigs des Frommen. Als Schreiber nennt sich Laveso, eine Person, der wir in der Urkunde nur gerade in dieser Funktion begegnen. Es handelt sich um einen Priester. Diese Tatsache stellt keine

1 Urkunde vom 2. Januar 847; siehe Anm. 5.

2 Vgl. die zahlreichen Belege und die Erklärungen bei VALENTIN VINCENZ, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Gams bis zum Hirschensprung. St.Galler Namenbuch, Romanistische Reihe,* Band 4, Buchs 1992, S. 116–118; und *Rätisches Namenbuch,* Band 2: *Etymologien.* Bearb. und hg. von ANDREA SCHORTA, *Romanica Helvetica,* Bd. 63. Bern 1964, S. 298–299.

3 ADOLF HELBOK, *Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260.* Innsbruck 1920–1925, S. 60, Anm. 8 zu Urkunde Nr. 110.

4 HERMANN WARTMANN, *Urkundenbuch der Abtei St.Gallen,* Bd. 2, Zürich 1866, S. 306–307, Nr. 705. – MICHAEL BORGOLTE, DIETER GEUENICH, KARL SCHMID, *Subsidia Sangallensia* I. *Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St.Gallen.* St.Gallen 1986, S. 441. – Vgl. auch FRANZ PERRET, *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen,* Bd. 1. Rorschach 1961, S. 62, Nr. 54.

5 Die Urkunde ist ediert bei Wartmann, wie Anm. 4, S. 22–23, Nr. 401, und bei Perret, wie Anm. 4, S. 45–46, Nr. 39. Siehe Text im Kasten und vgl. auch RICHARD AEBI, *Heimatkunde Sennwald.* Buchs 1983, S. 177.

6 Vgl. Wartmann und Borgolte, wie Anm. 4.

7 Der Text der ältesten Salezer Urkunde ist auch gedruckt bei MELCHIOR GOLDAST, *Rerum Alamannicarum Scriptores,* Bd. 2. Frankfurt und Leipzig 1730, S. 35, und im *Codex Traditionum* des Klosters St.Gallen, Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 61, S. 239.

Grabs, 2. Januar 847 (851?, 854?): Die Kinder des Pociarius und der Fonteia verkaufen an den in Salez wohnhaften Alderam ein Grundstück mit Gebäuden zu Grabs.

Lateinischer Text der Urkunde

In Christi nomine. Annu XIIII regnante Lodouicum regem de Baiouaria, filium Lodouici imperatoris, scripsi ego Laueso presbiter rogitus et peditus a filios Pociarii Uigilium et Orsicinum et Ualerium et Autropiane et Uenerandam et filios Foteias, ipsos presentes mihi adque dictantes et manus suas proprias subter firmantes. Constat eos vindere et vindiderunt sub legitimum iure strumentorum Alderamno, qui commanet in forasta numcupantem Salectum, hoc est solum cum casas de comparatione in fundo Quaradeues. Confinat duas partes in Passiui et de una in via publica. Et precium placitum adque finitum valientem solidos XV et ipsum venditores ad emtorem et de presente acceperunt, et ipsum solum vel casas tradiderunt emtori ad possedendum, ut ab hanc die abeat, teneat, possedeat, suo iure vindicet adque defendat, et quiquid exinde facere voluerit liberam habeat potestatem. Et si quis, quod fieri non credimus, si aliquis aliquando contra hunc strumentum ire temtare aut inrumpere voluerit, persolvat duplum solum cum casas et iudici culpabilis auri uncias VI et quod repetit nihil valeat vindicare Aquiliana Archadiana legis stibulationis subnixa, que omnium cartarum adcommodat firmitatem. Factum strumentum in vico Quaradiues IIII non. ian. sub presencia bonorum virorum, qui ab eos rogi verenrunt vel signa fecerunt. Notavi die et regnum, super scripsi. Sig. Uigilii et Orsicini et Ualerii et Autropianes et Uenerandas et filios Fonteias venditores, qui hunc strumentum fieri rogaverunt. Test. sig. Folcarini, Lebutionis, alii Folcarini, Ursi, Uuidonis, Basili, Magni, Aginonis, Adalciani, Domnici, Costantini, Latinus, Ieroncius, alius Ieroncius.

Ego Laueso presbiter rogitus scripsi.

Deutsche Übersetzung

In Christi Namen. Im 14. Regierungsjahr König Ludwigs von Bayern, des Sohnes von Kaiser Ludwig, habe ich, Priester Laveso, dieses Dokument verfasst, darum ersucht und gebeten von den Kindern des Pociarius, nämlich Vigilius, Orsicinus, Valerius, Autropiana und Veneranda, sowie von den Kindern der Fonteia, die alle selbst zugegen waren, mir diktierten und eigenhändig unterzeichneten. Es sei festgehalten, dass die Genannten unter dem geltenden Recht dem Alderamnus, der im Waldgebiet, genannt Salez, wohnt, ein erworbenes Grundstück mit Häusern im Gebiet von Grabs verkaufen und verkauft haben. Dieses grenzt zu zwei Seiten an das Gebiet des Passivus und zu einer an die öffentliche Strasse. Und der ausgehandelte, beschlossene und gültige Preis beträgt 15 Solidi, und die Verkäufer haben denselben vom Käufer sogleich empfangen, und sie haben das Grundstück und die Häuser dem Käufer zum Besitztum übertragen, so dass er es von diesem Tag an übernehme, innehabe und besitze, in eigenem Recht beanspruche und verteidige, und was auch immer er von nun an damit unternehmen will, soll in seiner freien Verfügungsgewalt stehen. Wenn aber jemand, was wir nicht hoffen, wenn irgendeiner irgendwann gegen dieses Rechtsgeschäft vorgehen, es missachten oder umstossen will, soll er den doppelten Wert des Grundstücks mit den Häusern entrichten und sei dem Richter sechs Unzen Gold schuldig, und er soll gemäss dem aquilianisch-archadianischen Gesetz, welches die Gültigkeit aller Urkunden bekräftigt, nichts dagegen ausrichten können. Ausgefertigt worden ist die Urkunde im Dorf Grabs, am vierten Tag vor den Nonen des Januar, in Gegenwart guter und rechtschaffener Männer, die, von den Vertragspartnern darum gebeten, gekommen sind und ihre Zeichen unter das Dokument setzten. Ich habe den Tag vermerkt und den König oben angeführt. Zeichen von Vigilius, Orsicinius, Valerius, Autropiana, Veneranda und der Söhne von Fonteia, der Verkäufer, die diesen Rechtsakt haben vollziehen lassen. Zeugen: Zeichen von Folcarinus, Lebutio, eines zweiten Folcarinus, des Ursus, des Wido, des Basilius, des Magnus, des Agino, des Adalcianus, des Dominicus, des Costantinus, des Latinus, des Jeroncius und des zweiten Jeroncius. Ich, Priester Laveso, habe, darum gebeten, dies niedergeschrieben.

Überraschung dar, denn es waren vor allem die Geistlichen, die in jener Zeit schrieben, nicht so sehr Adlige. Geistliche waren es auch, welche die Urkunden am kaiserlichen Hof und an den Pfalzen vorbereiteten und niederschrieben.

Das romanische Vulgärelement findet man etwa auch im Namen der Fonteia, die als *Foteias* im Genitiv erscheint. Diese Urkunde, die auf der Fleischseite beschrieben wurde, trägt auf der Rückseite, der Haarseite, die weniger gut beschriftbar war, einen Rückvermerk. Auffällig gegenüber den späteren Urkunden, für die Zeit allerdings völlig normal, ist die Tatsache, dass sie kein Siegel trägt. Die sogenannten Privaturkunden dieser Zeit sind im allgemeinen nicht mit Siegeln versehen, vielmehr zeigen sie zur Beglaubigung eine Zeugenliste. In dieser sind zunächst wiederum die Söhne und Töchter des Pociarius aufgeführt, Vigilius, Orsicinus, Valerius, Autropiana und Veneranda, dazu – wieder ohne Namensnennung – die Kinder der Fonteia, deren Name hier mit *-n-* geschrieben ist. Wiederholt begegnet uns der typisch nichtklassische feminine Genitiv auf *-as, -es*. Als weitere Zeugen tritt eine lange Reihe von meistens romanische Namen tragenden Personen auf, es sind ausschliesslich Männer: Folcarinus, Lebutio (ein nicht ungeläufiger Name), ein weiterer Folcarinus, dann als vierter ein Ursus, weiter ein Wido, ein Basil, ein Magnus, ein Agino, ein Adalcian, ein Dominicus, ein Constantinus, ein Latinus, ein Jeroncius und ein zweiter gleichen Namens, wohl Vater und Sohn. Dieser letzte Name in der Reihe stammt aus dem Griechischen.

Die Urkunde ist lokalisiert mit der zweimaligen Erwähnung von Grabs, wo der verkaufte Grundbesitz lag und wo – was seine Bedeutung unterstreicht – diese Verkaufsurkunde ausgefertigt wurde. Der Ort erscheint in unserer Urkunde in den Formen *Quaradeves* und *Quaradives*, anderswo auch als *Quadrabitis, Quadrabades, Quadravedes, Quardives* und ähnlich.[8] Das in der Urkunde genannte Waldgebiet *Salectum* kann man sich in der Rheinebene gut vorstellen, grenzt doch unmittelbar an Salez bis heute ein Wald (der Schlosswald), der als «silva vocata Sennius» schon in der Gallusvita genannt wird. Doch muss es sich bei diesem Wald wohl auch um Weidegebiet und somit zu einem Teil um gerodetes Land handeln, weil indirekt erwähnt wird, dass es

da Häuser gab – Alderamnus wohnte laut Urkunde ja in diesem Wald *(forasta)*.[9]
Es gab offenbar auch Strassen in der Gegend. Die Grenzen des Grundstücks in Grabs werden nämlich genau angegeben: Es grenzte zu zwei Seiten an das Land eines Passivus und auf der andern Seite an die öffentliche Durchgangsstrasse *(via publica)*.
Der Verkaufspreis ist in diesem rätischen Formular ebenfalls genau genannt, der Käufer bezahlte 15 Solidi. Auch hier wird eine Sanktion ausgesprochen, wie es in den damaligen lateinischen Urkundenformularen üblich war. Es wird mit einer Geldstrafe gedroht, falls jemand etwas gegen das Rechtsgeschäft unternehmen würde. Grabs wird dann als Dorf *(vicus)* bezeichnet. Die Zeugen werden nach rätischer Usanz – in St.Gallen ist das so nicht der Fall – als *viri boni*, 'gute, erprobte, angesehene Männer' bezeichnet, welche diese Funktion zu übernehmen aufgefordert wurden. Es wird auch darauf hingewiesen, dass sie ein Zeichen gemacht hätten. Diese Zeichen sind normalerweise am Anfang der Liste oder bei jedem Zeugennamen als Kreuzchen vorhanden, in unserer Urkunde fehlen sie hingegen. Die Zeichen sind ein Hinweis darauf, dass die breite Schicht der Bevölkerung, selbst die Vornehmeren, nicht schreiben konnte.
Interessant ist auch, dass nur gut zehn Jahre später wieder eine Urkunde erhalten ist, die in Grabs ausgestellt wurde. Sie ist auf 858 oder 865 zu datieren und stammt nicht aus dem Bremer Bestand, sondern lag immer im St.Galler Stiftsarchiv.[10] Es handelt sich dabei ebenfalls um eine Verkaufsurkunde. Ein Petrus und seine Kinder Valerius und Silvana verkaufen dem gleichen Alderamnus einen Hof zu Grabs. Es scheint also, dass dieser Alderamnus, den wir nicht näher eingrenzen können, eine vermögende Persönlichkeit war, so dass er in Grabs Landbesitz anhäufen konnte.

Druck der ältesten Salezer Urkunde in den «Rerum Alamannicarum Scriptores» Melchior Goldasts. Ausgabe von 1730, Frankfurt und Leipzig, Bd. 2, S. 35.

XXXI.

Laveſo Presbyter.

IN Chriſto nomine. Annu XIIII. regn. Lodovicu Rege de Bajovaria filiu Lodovici Imperatoris ſcripſi ego Laveſo Presbyter rogitus & peditus à filios Pociani, Vigelium, & Orficinum, & Valerium, & Autropiane, & Veneranda, & filios Fotejas, ipſos præſentes mihi adque dictantes & manus ſuas proprias ſubterfirmantes. Conſtat eos vindere & vindidere ſub legitimu jure ſtrumentorum Alderamno, qui commanet in foraſta numcupante Salectum, hoc eſt ſolum cum caſas de comparatione in fundo Quaradeves, confinit duas partes in Paſſivi & de una in via publica, & precium placitum adque finitum valientem ſolid. XV. & ipſum venditores ad emptorem, & de præſente receperunt, & ipſum ſolum vel caſas tradiderunt emtoti ad poſſedendum, ut ab hac die habeat, teneat, poſſedeat, ſuo jure vindicet adque defendat, & quicquid exinde facere voluerit liberam habeat poteſtatem. Et ſi quis, quod fieri non credimus, ſi aliquis aliquando contra hunc ſtrumentum ire, temtare, aut inrumpere voluerit, perſolvat duplum ſolum cum caſas, & judici culpabilis auri uncias VI. & quod repetit, nihil valeat vindicare, Aquiliæ & Archadiæ legis ſtibulatione ſubnixa, qui omnium cartarum adcommodat firmitatem. Factum ſtrumentum in vico Quaradiues, IIII. NON. Januar. ſub præſentia bonorum virorum qui ab eos rogiti venerunt vel ſigna fecerunt. Notavi diem, & regnum ſuperſcripſi. Sig. Vigilii & Orficini & Valerii & Autropianes & Venerandas & filios Fonteias, venditores qui hunc ſtrumentum fieri rogaverunt, teſtes. ſign. Folcarini, Ebutionis, Vrſi, alii Folcarini, Vuidonis, Baſili, Magni, Aginonis, Adalciani, Dominici, Conſtantini, Latini, Ieroncius, alius Ieroncius. Ego Laveſo Presbyter rogitus ſcripſi.

Grimaldo Abbate Commendatario. 239

Venditio bonorum in fundo Quaradeves.

IN Chriſti nomine. Annu XIV. * regn. Lodovicu Rege de Baiovaria, filiu Lodovici Imperatoris ſcripſi ego Laveſo Preſbyter rogitus, & peditus à filios Pociani Virgilium & Orficinum, & Valerium, & Autropiane, & Veneranda, & filios Foteias, ipſos præſentes mihi adque dictantes, & manus ſuas proprias ſubterfirmantes. Conſtat eos vindere & vindidere ſub legitimu iure ſtrumentorum Alderamno, qui commanet in foraſta numcupante Salectum, hoc eſt, ſolum cum caſas de comparatione in fundo Quaradeves, confinit duas partes in Paſſivi, & de una in via publica. Et precium placitum adque finitum valientem ſolidos 15. & ipſum venditores ad emptorem, & de præſente receperunt, & ipſum ſolum vel caſas tradiderunt emptori ad poſſedendum, ut ab hac die habeat, teneat, poſſedeat, ſuo iure vindicet adque defendat, & quicquid exinde facere voluerit, liberam habeat poteſtatem. Et ſi quis, quod fieri non credimus, ſi aliquis aliquando contra hunc ſtrumentum ire, temtare, aut inrumpere voluerit, perſolvat duplum ſolum cum caſas, & iudici culpabilis auri uncias 6. & quod repetit, nihil valeat vindicare, Aquiliæ & Archadiæ legis ſtibulatione ſubnixa, qui omnium cartarum adcommodat firmitatem. Factum ſtrumentum in vico Quaradives, IV. Non. Ianuar. ſub præſentia bonorum virorum qui ab eos rogiti venerunt vel ſigna fecerunt. Notavi diem & regnum ſuperſcripſi. Sig. Vigilij & Orficini, & Valerij, & Autropianes & Venerandas, & filios Fonteias venditores, qui hunc ſtrumentum fieri rogaverunt. Teſtes. ſign. Folcarini, Ebutionis, Vrſi, alij Folcarini, Widonis, Baſili, Magni, Aginonis, Adalciani, Domnici, Conſtantini, Latini, Ieroncius, alius Ieroncius. Ego Laveſo Preſbyter rogitus ſcripſi.

Druck der Urkunde im «Codex Traditionum» des Klosters St.Gallen. Um 1645. Im Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 61, S. 239.

Ein Teil Nordrätiens

Es war dies eine Zeit, als das heutige Werdenberg und damit Grabs noch in Nord-

8 Vgl. das Register bei Perret, wie Anm. 4, S. 32.

9 Vgl. dazu auch GEROLD HILTY, *Wie der Diakon Johannes von Grabs Bischof von Konstanz wurde*, im *Werdenberger Jahrbuch* 1992, S. 54: «Die *silva vocata Sennius*, wie es bei Wetti heisst, bezeichnet ohne Zweifel einen grösseren Raum in der Rheinebene, einen Raum, der – wie die Rheinebene ganz allgemein – bis ins Spätmittelalter charakterisiert war durch Waldpartien, Sümpfe und grundlose Stellen. *Sennius* (bei Walahfrid *Sennia*) wird denn auch zu Recht in Verbindung gebracht mit einem vorromanischen, durch das Romanische vermittelten Worttypus **sania/*senia* 'Sumpfgebiet, Röhricht'.»

10 Wartmann, wie Anm. 4, S. 75–76, Nr. 458; Perret, wie Anm. 4, S. 47–48, Nr. 42.

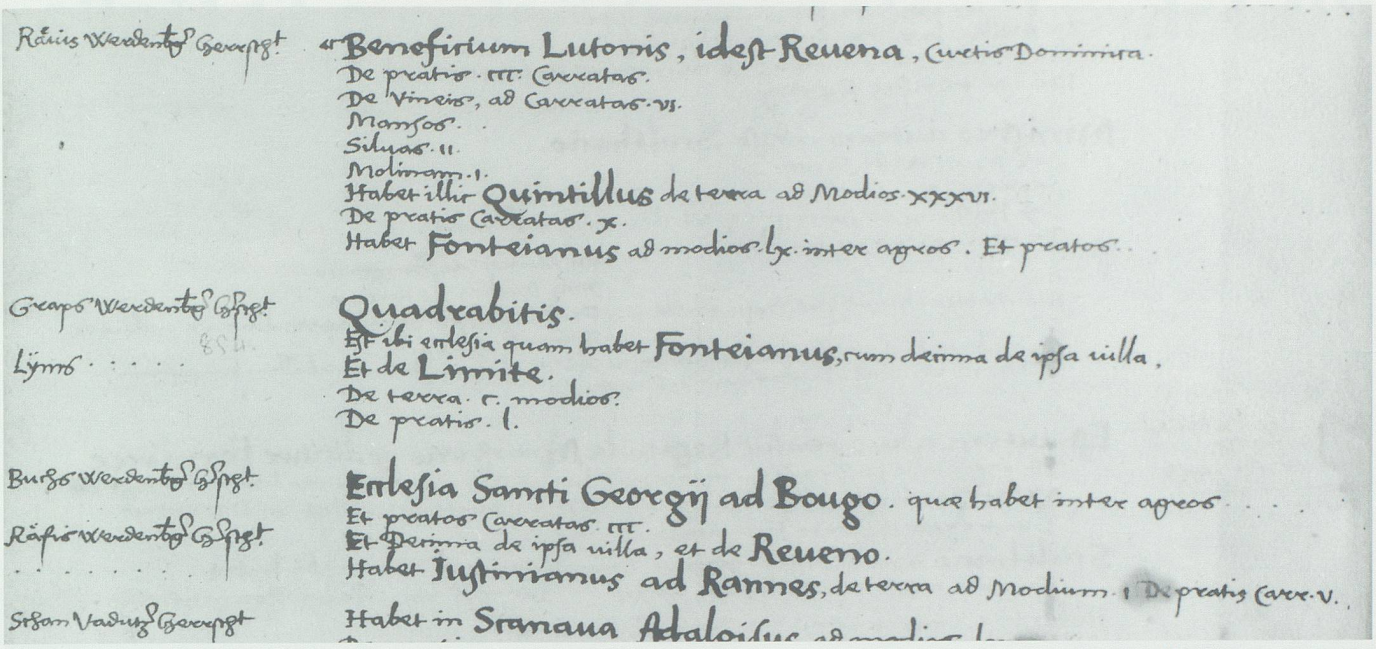
rätien lagen, gleich auch wie die um 840 gegründete Abtei Pfäfers, die weit und breit, links und rechts des Rheines, Besitz hatte. Aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts ist die Liste der Wohltäter dieses Klosters im Rheintal und im Sarganserland und Umgebung im Liber Viventium erhalten geblieben.[11] Auch hier handelt es sich wieder um romanische Namen, welche die Wohltäter des Klosters tragen, ähnliche Namen, wie wir sie in der Urkunde von 847 kennengelernt haben. Nun war der Übergang Rätiens von Lothars Mittelreich in das ostfränkische Reich Ludwigs des Frommen nach der Reichsteilung des Vertrages von Verdun (843) bereits vollzogen. Kaiser Lothar hatte seine Position gerade in dieser Gegend um 841 zu stärken versucht, indem er das Flumser Kloster Maria in Serris mit Gütern in Sufers, im Schanfigg, Sarganserland, in Ilanz, Flims, Ciarde, Wangs und eben auch wieder Grabs dotierte, Güter, die ehemals Lehen eines Victor – auch dies ein rätischer Leitname im frühmittelalterlichen Churrätien – gewesen waren. Victor besass seine Güter in Wangs, Grabs usw. aufgrund einer Lehensvergabung des Vaters von Lothar I., König Ludwigs des Frommen, des Nachfolgers Karls des Grossen.

Die schwer zu datierende Liste der Wohltäter «de plano» bringt die Namen Fonteia und Aurelia nacheinander, aber auch Vigilius (3mal), Passivus (2mal), Constancius (2mal), Lubucio (2mal), Valerius, Dominicus (3mal), Orsicinus und Victor. Ob es sich dabei um häufig verbreitete Namen handelt oder ob tatsächlich die gleichen Personen genannt sind wie in der Urkunde von 847, kann nicht mit letzter Gewissheit abgeklärt werden.

In der Liste der Pfäferser Wohltäter im Gebiet um Ilanz[12] begegnen wir unter vielen anderen den Namen Magnus, Constancius, Pascivus, Victor, Orsicinus, Ursus, Aurilia, Vigilius, Valerius. Offenbar waren diese Namen – Familiennamen gab es damals noch nicht – häufig.

Das Dokument, das uns über die Verwaltungs- und die allgemeinen Verhältnisse in unserer Region in dieser Zeit am besten Auskunft gibt, ist das churrätische Reichsgutsurbar von ca. 843, das nur in einer Abschrift des Geschichtsschreibers Gilg Tschudi in der Stiftsbibliothek St.Gallen erhalten ist.[13] Daraus geht hervor, dass das Gebiet von Liechtenstein, Werdenberg, Sargans, der östlichste Teil des Gasterlandes und die

Die Liste der Wohltäter des Klosters Pfäfers im «Planenland» (Rheinebene um Sargans). Stiftsarchiv Pfäfers (im Stiftsarchiv St.Gallen), Liber Viventium, Codex Fabariensis 1, S.124–125.


Räius Werdenbergs Gerichts
Beneficium Lutonis, idest Reuena, Curtis Dominica.
De pratis. III. Carcatas.
De Vineis, ad Carcatas. VI.
Mansos.
Silvas. II.
Molinum. I.
Habet illic Quintillus de terra ad Modios. XXXVI.
De pratis Carcatas. X.
Habet Fonteianus ad modios. LX. inter agros. Et pratos.
Grabs Werdenbergs Gerichts
Quadrabitis.
Et ibi ecclesia quam habet Fonteianus, cum decima de ipsa villa.
Lims . . . .
Et de Limite.
De terra. C. modios.
De pratis. I.
Buchs Werdenbergs Gerichts
Ecclesia Sancti Georgii ad Bougo. quae habet inter agros . . .
Räfis Werdenbergs Gerichts
Et pratos Carcatas. III.
Et Decima de ipsa villa, et de Reuero.
Habet Iustinianus ad Rannes, de terra ad Modium. I. De pratis Carc. V.
Schan Vaduz Gerichts
Habet in Sranana Adaloisus

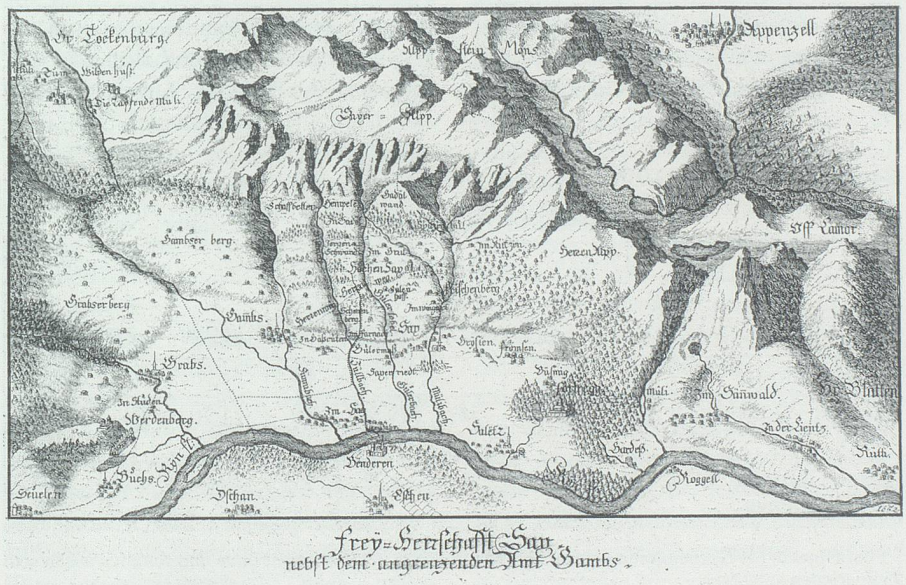
Werdenberger Orts- und Personennamen im churrätischen Reichsgutsurbar von ca. 843. Abschrift von Ägidius Tschudi. In der Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. Sang. 609, S. 96.

Bündner Herrschaft im *Ministerium in Planis,* im Verwaltungsbezirk der Rhein- und Flussebenen, lag. Da wird auch Räfis in der heutigen Gemeinde Buchs genannt, wo ein Luto den königlichen Hof als Lehen besass. Es kommt ausserdem Grabs vor, dessen Kirche samt dem Zehnten ein Fontejanus besass. Die Buchser Kirche war dem heiligen Georg geweiht. Sie besass zudem in Rans Rechte. 949 kam unter König Otto I. die Kirche von Grabs an das Kloster Einsiedeln. Lims bei Werdenberg wird ebenfalls genannt.

Interessant ist, dass ein *in Salicis* auch am Walensee zu finden war, in Wyden bei Weesen, wo es eine Basilika gab, die auch den dritten Teil der Hafenzölle einnehmen konnte. So sehen wir, dass der Name *Salectum* oder *Salicium* doch sehr verbreitet war in einer Gegend, die noch eine romanische Orts- und Flurnamenstruktur besass.[14]

In der Urkunde erwähnt wird auch das alte Recht «Aquilia Archadia», was darauf hinweist, dass das theodosianische Recht, das auch durch die «Lex Visigotorum», das westgotische Recht, vermittelt wurde, in Rätien Gültigkeit besass.

«Frey-Herrschaft Sax, nebst dem angrenzenden Amt Gambs». Unten in der Mitte Salez, links Grabs. Karte eines Anonymus von 1652. Im Staatsarchiv St.Gallen und in der Zentralbibliothek Zürich.



11 Stiftsarchiv Pfäfers (im Stiftsarchiv St.Gallen), Cod. Fab. 1, S. 124–125, betitelt mit: *Hec sunt nomina vivorum vel defunctorum benefactorum de plano.* Siehe auch: ALBERT BRUCKNER, HANS RUDOLF SENNHAUSER, FRANZ PERRET (Hg.), *Liber Viventium Fabariensis.* Stiftsarchiv St.Gallen, Fonds Pfäfers, Codex 1, Faksimile-Edition. Basel 1973. – ANTON VON EUW, *Liber Viventium Fabariensis. Das karolingische Memorialbuch von Pfäfers in seiner liturgie- und kunstgeschichtlichen Bedeutung (Studia Fabariensia,* ed. WERNER VOGLER, Bd. 1). Bern, Stuttgart, St.Gallen 1989.

12 *Liber Viventium,* wie Anm. 11, S. 134–138.

13 *Bündner Urkundenbuch,* bearb. von ELISABETH MEYER-MARTHALER und FRANZ PERRET, Bd. 1. Chur 1955, S. 375–396.

14 Vgl. FRANZ PERRET (Bearbeiter), *Liechtensteinisches Urkundenbuch,* Bd. I/2. Vaduz 1953, S. 45–46.